Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 32 (1957)

Heft: 1

Artikel: Zur Renovation der alten Dorfkapelle St. Sebastian und Rochus in Wallbach

Autor: Schwarz, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Renovation der alten Dorfkapelle St. Sebastian und Rochus in Wallbach

Dieses Gotteshaus wurde im Jahre 1698 auf Wunsch und durch Mittel der Gemeinde Wallbach erbaut. Kinder und alte Leute, denen der Weg zur Pfarrkirche in Mumpf etwas weit war, sollten so am Ort selber der gemeinsamen Andacht pflegen können. Es ist eine schlichte, wohlproportionierte Kapelle. Das Vorzeichen über dem Portal und der wohl ursprünglich verschindelte zierliche Dachreiter mit den zwei kleinen Glocken, der weisse Kalkverputz, die aus rotem Sandstein gehauenen Quadersteine an den Gebäude-Ecken und die aus gleichem Material verfertigten Portal- und Fenstergewandungen gaben dem Gebäude damals ein überaus freundliches Aussehen.

Ebenso farbenfreudig und festlich wurde das Innere ausgestattet. Der Altar, der alles beherrscht, leuchtete in seinen roten, blauen, silbernen und goldenen Farben, als wäre jeder Tag ein Festtag. Die Opferfreudigkeit beim Bau muss enorm gewesen sein, denn man hat nicht irgend ein Altarbild eingebaut, sondern es wurde eines eigens in Auftrag gegeben. Wir sehen darauf den oberen Dorfteil von Wallbach: Einige mit Stroh gedeckten Fischer- und Bauernhütten ducken sich am linken Rheinufer und gruppieren sich um die Kapelle. Unweit von ihr (wo heute die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft steht) steht ein mit Ziegeln gedecktes herrschaftliches Haus. Auf dem Bild stehen die beiden Pestheiligen Sebastian und Rochus als Triumphatoren über dem Dörfchen mit der Gottesmutter zusammen, um bei deren Sohn Fürbitte einzulegen, dass Gottes Trost und Hilfe den Menschen in ihren Nöten nahe sei. Im Oberlicht des Altares sehen wir den Nährvater Josef, der uns daran erinnert, dass es zu Beginn des 18. Jahrhunderts in den österreichischen Landen einen «liturgischen Josefinismus» gegeben hat.

Als dann auf dem Altar ein Tabernakel angebracht wurde, fand sich ein Ziborium aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, um das Allerheiligste aufzunehmen. Auch dieses Stück, in Kupfer vergoldet, ist heute wieder in einem würdigen Zustand. Ein spätgotischer Osterchristus, wohl 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, (Fr. Gysin) steht jeweils von Ostern bis Himmelfahrt auf dem Sanctissimum. Ob er und die beiden seitlich am Altar stehenden Apostelfürsten private Stiftungen waren oder gemeinschaftlich angeschafft wurden, ist nicht auszumachen. Die Votivtafel und ihr Pendent aus den napoleonischen Kriegen sind auf Gemeindebeschluss hin geschaffen worden. Trägt doch das Votivbild die Worte: «Diese Tafel ist zur Ehre Gottes, des hl. Sebastian und Rochus, da das französische Feinds-Volk den 17ten Juli 1796 in unser Gegend eingerückt, verlobt worden.» Eine private Stiftung aber ist das kleine Votivbild aus dem

Jahre 1706. Es ist eine ungefähre Kopie des Altarbildes, aber mit dem Stifter M. D. in zeitgenössischer Tracht. Das Ganze stellte also ein Kleinod barocker Dorfkunst dar. (Abb. bei Senti, Votivbilder. V. Jura z. Schww. 1943.)

Seit etwa 100 Jahren wurde in ungeschickter Art allerlei an der schönen Kapelle herumrenoviert. Die Schindeln am Türmchen wurden durch Eisenblech ersetzt. Das Vorzeichen aus Holzbalken und Ziegeln wurde durch ein billiges Blechdach ersetzt, der Sandstein verputzt oder überstrichen. Die Butzenscheiben der zierlichen Fenster wurden durch Kreuzstöcke ersetzt, die sehr alltäglich und gewöhnlich wirken. Die frohen Farben am Altar wurden durch ein düsteres Grün-Grau überpinselt. An den Bildtafeln wurde der Staub und der Russ durch Lack fixiert. Der Osterheiland und die Apostel wurden angemalt wie Gartenmöbel. Doch lassen wir die Sünden der Väter.

Vor etwa fünf Jahren begannen wir mit der sachgemässen Wiederherstellung der Bildtafeln. Im Herbst 1956 wurde eine Gesamtrenovation in Angriff genommen. Es musste der Dachstuhl entwurmt, der Turm neu verschalt, seine Jalousieladen ersetzt werden. Es mussten das Türmchen in Kupfer gefasst, auch Turmkreuz und Kugel als Kopien der alten Stücke neu gearbeitet werden. Es wurde eine Menge alte, gut erhaltene Nasenziegel herantransportiert, um das ganze Dach neu einzudecken. Die Sandsteingewände an den Fenstern und an der Türe wurden freigelegt. Das alles und ein weisser Kalkanstrich geben der Kapelle heute wieder ihr früheres freundliches Aussehen. Dass das Vorzeichen wieder in ursprünglicher Art angebracht wurde, versteht sich von selbst. Die Hauptarbeit der Innenrenovation war die Neufassung des Altares, der heute wiederum in seiner berauschenden barocken Kraft erstrahlt.

Wie das alte Turmkreuz in der Sakristei einen würdigen Wandschmuck darstellt, wie die altehrwürdige, zerschossene und baufällige Turmkugel am neuen Taufstein eine Zierde ist, kann nicht gut beschrieben werden. Ausser den neuen Fenstern hätte der Unterzeichnete noch einen Wunsch: Der vielleicht gotische, zweiteilige keramische Christuskorpus (eines Crucifixus), der aus einer Bauerntöpferei in Heimberg bei Thun stammt, aber aus der Kapelle entfernt wurde, sollte für dieses Gotteshaus in genauer Kopie wieder hergestellt werden. Eine ebenfalls defekte Doublette dieses Korpus befindet sich im historischen Museum in Bern. Das Original, das aus Wallbach stammte und sich heute in Luzern in Privatbesitz befindet, sollte mit der Zeit den Weg ins Fricktalische Museum in Rheinfelden finden. Dann wären die Sünden der Väter, die in kultureller Hinsicht an dieser Kapelle begangen wurden, beinahe behoben. * W. Schwarz.

* Der Konservator des Historischen Museums in Bern und der Konservator des Kunstmuseums in Luzern suchen zur Zeit noch die genauere Herkunft der beiden Stücke zu ermitteln.